Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,62 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 6 — Dienstag den 8. Januar 1918 — 44. Jahrg.

Im Ypernbogen, bei Cambrai und an der Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Die Friedensverhandlungen vor dem Hauptausschuß des Reichstages.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat am Sonnabend erst um ½12 Uhr statt um 10 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichsschatzsekretär Graf Roedern, der für die Dauer der Krankheit des Herrn von Payer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr von dem Bussche und der Leiter der Reichskanzlei von Radowitz.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche gab folgende Erklärung ab:

Der Herr Reichskanzler hat gestern die Insinuation der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoyaler Weise unseren Zusagen betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

„Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert. [illegible] Bedeutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist.

Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen." Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig gebliebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Es wurde sodann das im Depeschenteil der Sonntagsnummer mitgeteilte russische Telegramm bekannt gegeben, nach dem Trotzki nach Brest-Litowsk unterwegs ist.

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abzubrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Abg. Scheidemann (Soz.) widersprach und wünscht, daß die politische Debatte fortgesetzt werde mit Rücksicht auf die vorliegende Situation und die Notwendigkeit, daß der Reichstag erklärt, er stehe auch heute noch auf dem klaren Standpunkt des 19. Juli. Die Sozialdemokraten wünschen, zum Ausdruck zu bringen, daß sie um keines Haaresbreite von ihrem Standpunkt abweichen. Durch eine offene Erklärung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker würde der Friede gefördert werden.

Abg. Haase (U. Soz.) widersprach gleichfalls. Am besten wäre das Zusammentreten des Plenums. Es müsse ausgesprochen werden, daß die Mehrheit die Anschauungen des Grafen Westarp nicht teile. Die Berichte über die Ereignisse in Brest-Litowsk am 28. Dezember widersprechen einander, und dadurch werde eine unzweideutige Erklärung unsererseits notwendig. Die Ukraine verhandele nur unter Teilnahme der Petersburger Regierung. Das russische Volk stehe einig und fest zusammen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Russen uns weiter entgegengekommen sind, als wir erwarten durften.

Durch Abstimmung wurde beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Die Erörterung wendet sich der Frage des Gefangenenaustausches zu.

*

Es heißt also zunächst den weiteren Gang der Ereignisse mit Ruhe abzuwarten. Die Regierung erklärt, sie könne vorläufig weitere tatsächliche Mitteilungen nicht machen. In der Tat ist ja noch alles in Fluß. Gegenüber dem Auftauchen aller möglichen Gerüchte, für die der Boden jetzt naturgemäß recht günstig ist, ist es ratsam, kaltes Blut zu bewahren. Daß zum Beispiel die Alldeutschen vorzeitig gejubelt haben, indem sie bereits ein Scheitern der Friedensverhandlungen mit Rußland, zum mindesten ein Lossagen von der Erklärung des 25. Dezember zu erwarten hofften, beweist u. a. auch der Umstand, daß der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzki auf dem Wege nach Brest-Litowsk ist. Er würde schwerlich selber mit der russischen Delegation zusammen dorthin fahren, wenn er von vornherein wüßte, daß ein weiteres Verhandeln zwecklos sei. Wie die Regierung, so bleibt auch die Reichstagsmehrheit auf ihrem Standpunkt. In diesem Zusammenhang halten wir es für notwendig, dem Gerede entgegenzutreten, dem wir in einigen, allerdings wenigen, Blättern begegnen, daß eine Umgruppierung der Parteien wegen der Brest-Litowsker Vorgänge ins Bereich des Wahrscheinlichen gerückt sei.

Hier verzeichnen wir noch folgendes:

Eine falsche Meldung!

Berlin, 6. Jan. In einer Anzahl Morgen-Zeitungen [illegible] den Leipziger Neuesten Nachrichten — wurden Gerüchte über den Rücktritt Hindenburgs und Ludendorffs verbreitet. Wie uns von amtlicher Stelle in Berlin mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage. Es ist wieder einmal eine Sensationsnachricht, die namentlich von rechtsgerichteten Organen gebracht worden ist und für deren Verbreitung anscheinend nur der Wunsch als Urheber des Gedankens maßgebend war.

Der Weltkrieg

Zu den Friedensverhandlungen in Brest Litowsk.

Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, Genosse Joffe, hat gestern an die Vorsitzenden der Vertretungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei folgendes Telegramm gesandt:

Die Regierung der russischen Republik sieht es als dringlich an, die weiteren Friedensverhandlungen auf neutralem Gebiete zu führen und schlägt ihre Verlegung nach Stockholm vor. Die russische Delegation erwartet Antwort hierauf in Petersburg. Was den Vorschlag der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation vom 25. Dezember, wenigstens in der Fassung der ersten beiden Punkte anlangt, so sieht die Regierung der russischen Republik als geschäftsführender Hauptausschuß der Sowjets in voller Übereinstimmung mit der von unserer Friedensdelegation ausgedrückten Meinung diesen Vorschlag als dem Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Völker widersprechend an, selbst in der eingeschränkten Form der Antwortserklärung des Vierbundes.

Wie verschiedene Blätter berichten, befindet sich augenblicklich ein offizieller Vertreter der Bolschewiki-Regierung in Dänemark, um wegen **Verlegung der Friedenskonferenz nach Kopenhagen** Besprechungen aufzunehmen.

Einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." gegenüber äußerte sich der türkische Großwesir über Brest-Litowsk folgendermaßen:

„Es handelt sich um ein Mißverständnis, wie es sich bei Verhandlungen so schwerwiegender Art häufig einzustellen pflegt. Meine **Zuversicht in den Enderfolg der Friedensverhandlungen bleibt ungemindert**, zumal alle Gegebenheiten für eine friedliche Verständigung vorhanden sind."

„Die Vertreter der Bolschewiki, die in Brest-Litowsk verhandelt haben, machen einen durchaus ernsten und würdigen Eindruck. Die Lage in Rußland ist keine derartige, daß sie eine Hinausschiebung auf unbestimmte Zeit duldet. Dieser Zwischenfall wird nicht von Dauer sein. Ich gebe daher die Hoffnung auf eine definitive Verständigung mit Rußland keineswegs auf, im Gegenteil, ich beabsichtige, wenn es irgend angeht, noch heute abend nach Brest-Litowsk zu reisen und an den Verhandlungen teilzunehmen."

Die Antwort der russischen Frontsoldaten.

Nach dem „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph": Es ist Tatsache, daß die Bolschewiki jetzt zugeben, daß die Unterhandlungen von Brest-Litowsk mißglückt sind und daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage bilden, auf der Rußland Frieden schließen könne. Als aber Kamenow im Sowjet mitteilte, daß die Bedingungen unannehmbar seien, standen die Vertreter der verschiedenen Armeen auf und erklärten, daß die **Soldaten nicht kämpfen werden und es auch nicht tun könnten.**

Eine Erklärung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei.

Sonnabend abend ist von Brest-Litowsk folgender Funkspruch in deutschem Klartext abgesandt worden:

An die russischen Delegationen, z. H. ihres Vorsitzenden Herrn Joffe, Petersburg.

In ihrer Antwort auf die Vorschläge der russischen Delegation hatten die Delegationen des Vierbundes am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowsk gewisse Leitsätze für den Abschluß eines sofortigen allgemeinen Friedens aufgestellt. Zur Vermeidung einer einseitigen Festlegung hatten sie die Gültigkeit dieser Leitsätze ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß sich sämtliche mit am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war darauf von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgesetzt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegführenden sich mit den in Brest-Litowsk aufgestellten Grundsätzen eines sofortigen Friedens bekanntmachen und über den Anschluß an die Friedensverhandlungen entscheiden sollten.

Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen fest, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen und von keinem der anderen Kriegführenden über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen eingegangen ist.

Die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen.

gez. von Kühlmann für Deutschland.
gez. Graf Czernin für Österreich-Ungarn.
gez. Popow für Bulgarien.
gez. Nessimy Bey für die Türkei.

Daraus ergibt sich einmal, daß die russischen Delegierten tatsächlich noch in Petersburg weilen, und zum anderen, daß die **Mittelmächte gegenüber der Entente nun wieder freie Hand haben.**

Die „Times" melden aus Petersburg: Volkskommissar Trotzki habe angezeigt, **daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk nicht weitergeführt** werden. Nachträglich verlautet, die Maximalisten hätten Bern als Verhandlungsort vorgeschlagen, weil es wegen seiner günstigen geographischen Lage bessere Möglichkeiten biete, die Sozialisten in den kriegführenden Ländern zu beeinflussen.

Die Besprechungen mit der ukrainischen Abordnung

wurden gestern in einer Vollsitzung, an der Bevollmächtigte sämtlicher Vierbundsmächte teilnahmen, fortgesetzt.

Die englischen Kriegsziele sind die alten.

Nach einer Reutermeldung berief Lloyd George am Sonnabend die Vertreter der Gewerkschaften zu sich und gab diesen eine Erklärung über die Kriegsziele, in der er u. a. folgendes sagte: Wir sind an der **kritischsten Stunde dieses furchtbaren Kampfes** angelangt, und bevor eine Regierung eine schwerwiegende Entscheidung über die Bedingungen faßt, unter denen sie den Kampf beendigen oder fortsetzen wolle, müsse dem Genüge getan werden, daß das Gewissen der Nationen hinter diesen Bedingungen steht. Lloyd George erklärte dann weiter, daß er die Fragen der Kriegsziele mit den Arbeiterführern, mit Asquith, Grey, sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Dominions beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Erörterungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nationen und des ganzen Reiches zu gelten. Er zählte dann die Kriegsziele, an denen nichts geändert ist, im einzelnen auf und sagte zum Schluß:

Wenn wir gefragt werden, wofür wir kämpfen, so können wir sagen: Für einen gerechten, dauernden Frieden, und wir glauben, daß, bevor ein solcher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0001

erhofft werden kann, die folgenden Bedingungen erfüllt werden müssen: Erstens muß die Heiligkeit von Verträgen aufgerichtet werden, zweitens muß eine Schlichtung von Gebietsfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes oder der Zustimmung der regierten Völker gesichert werden und schließlich müssen wir durch Schaffung einer internationalen Organisation suchen, die Lust der Rüstungen zu beschränken und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zu mindern. Unter diesen Bedingungen würde das britische Reich einen Frieden willkommen heißen, und um diese Bedingungen sicherzustellen, sind seine Völker bereit, noch größere Opfer zu bringen als die bisher gebrachten.

*

Der deutsche Heeresbericht

vom Sonntag lautet:

Berlin, 6. Jan. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feuertätigkeit blieb meist gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhang mit Erkundungsgefechten. Französische Vorstöße in der Champagne wurden im Nahkampf abgewiesen. Bei Juvincourt und nordöstlich von Avocourt brachten eigene, nach Feuervorbereitung durchgeführte Unternehmungen, ebenso wie ein überraschender Einbruch in die feindlichen Linien westlich von Bezonvaux zahlreiche Gefangene und einige Maschinengewehre als Beute ein.

Im Walde von Ailly versuchten die Franzosen zweimal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus 13 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Beiderseits der Brenta, im Tomba-Gebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekämpfe.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Verstärktes feindliches Artilleriefeuer.

Bei klarem Wetter verstärkte sich in **Flandern** am 4. Januar das feindliche Artilleriefeuer mit besonderem Nachdruck auf Gegend von Paschendaele und hielt bis zum Einbruch der Dunkelheit an. Zwischen Becelaere und Gheluvelt blieb es auch nachts rege. Östlich Bonnebete holten wir Gefangene aus den feindlichen Gräben. Die Fliegertätigkeit lebhaft in Flandern wie im Artois war äußerst rege.

Auch in Gegend **Cambrai** wurde vom Nachmittag ab das feindliche Feuer an mehreren Stellen der Front lebhafter. Über das verschneite und vereiste Trichtergelände hinweg drangen unsere Stoßtrupps in die englischen Gräben ein, brachen mit Handgranaten und blanker Waffe jeden feindlichen Widerstand und kehrten mit 14 Engländern und wichtigen Erkundungsergebnissen zurück.

Zwischen **Maas und Mosel** nahm von Mittag ab das feindliche Artillerie- und Minenfeuer zu. Eine starke feindliche Patrouille, die südwestlich St. Mihiel im Kahne über die Maas zu setzen versuchte, wurde durch Feuer vertrieben. Auch in diesem Frontteile herrschte lebhafter Flugbetrieb.

Erhöhte Gefechts- und rege Erkundertätigkeit.

Aus Berlin wird gemeldet: An der Westfront hielt auch am 5. Januar die rege Erkundungstätigkeit und der lebhafte Flugbetrieb an. Englische Erkundungspatrouillen mußten nordöstlich Poelkapelle und westlich Zandvoorde nach blutigen Verlusten über das Trichterfeld in ihre Gräben zurückfliehen. **Östlich Reims** und in der Gegend nördlich Prunay scheiterten französischen Erkundungsvorstöße. In der **Champagne** versuchten die Franzosen nach mehrstündiger Feuervorbereitung an zwei Stellen in unsere Stellungen westlich des Kanonenberges einzudringen. Unsere Grabenbesatzung ließ sie hier bis dicht an unsere Linien herankommen und warf sie sodann in schneidigem Gegenstoß zurück. Ebensowenig Erfolg hatten französische Absichten in den **Argonnen** und zwischen **Maas und Mosel**. Unsere Erkundungsabteilungen erfüllten an mehreren Stellen der Front voll ihren Auftrag. Nordöstlich Avocourt brachen unsere Sturmtrupps am Morgen des 5. Januar überraschend nach kurzem Artillerie- und Minenfeuer in die feindlichen Gräben ein und brachten trotz starker Gegenwehr 57 Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück.

Der Sonntagabend-Bericht besagt:

Erhöhte Gefechtstätigkeit an der flandrischen Front, südlich von der Scarpe und auf dem Westufer der Mosel.

Wie die „Neue Züricher Zeitung" aus Genf meldet, befindet sich eine

japanische Militärkommission

von 6 höheren japanischen Offizieren an der belgischen Front.

Neue Schützengräben vor Paris.

Nach einem Madrider Funkspruch des „Az Est" bauen die Franzosen 12 Kilometer vor Paris neue Schützengräben.

Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, dann spricht die Maßnahme der Franzosen ja Bände für die ungemeine Zuversicht, mit der sie der amerikanischen Hilfe entgegensehen.

*

Vom italienischen und Balkankriegsschauplatz werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

An der französischen Front in Mazedonien

ist der 54 Jahre alte Divisionsgeneral Colin, der zu Beginn des Krieges Chef des Stabes im Oberelsaß war, durch einen Granatsplitter getötet worden.

*

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Kühnes Draufgehen unserer U-Boote bei schärfster feindlicher Gegenwehr hat unseren Feinden wiederum den Verlust von 22000 Br.-R.-To. eingetragen, Drei große Dampfer fielen den Torpedos im Ärmelkanal zum Opfer. Eins der Schiffe war ein tiefbeladener, ostwärts steuernder großer Tankdampfer; er sank binnen 40 Sekunden. Von den übrigen Schiffen konnte eins als der bewaffnete englische Dampfer „Polvarth" (3146 To.) festgestellt werden. Das Schiff war mit wertvoller Eisenerz- und Phosphorladung nach England bestimmt.

Der Verlust der beiden dieser Tage gemeldeten Tankdampfer trifft die Entente um so schwerer, als der deutsche Bericht seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnte. Die Frage der Ölelnfuhr, die für die Versorgung der auf Ölfeuerung angewiesenen feindlichen Kriegsflotten große Bedeutung hat, gestaltet sich immer kritischer für den Verband. Vor kurzem trat in Washington ein Ausschuß englischer und amerikanischer Fachleute zusammen, um über die Ölverteilung zu beraten. Die U-Boot-Abwehr, zu der besonders Motorschiffe herangezogen werden müssen, hat durch Erweiterung des Sperrgebiets und dadurch vermehrten Ölverbrauchs den englischen Import vor neue Schwierigkeiten gestellt. Eine der neuesten Wirkungen äußert sich in dem Verbot des Autofahrens für Private in England.

Die Versenkung jedes einzelnen Erzdampfers bedeutet eine kräftige Störung der englischen Kriegsindustrie, denn aus Erz werden Eisen, Stahl und in weiterer Verarbeitung Waffen, Munition, Maschinen, Schiffe gefertigt. Nur etwa die Hälfte des in Großbritannien erblasenen Eisens wird aus englischen Erzen gewonnen der andere Teil, 45 Prozent, entstammt ausländischen, über See importierten Erzen. Je mehr Erzdampfer also unsere U-Boote versenken, um so weniger können unsere Feinde schießen, um so mehr werden unsere Fronten, wie Ludendorff sagte, entlastet.

Der norwegische Dampfer „Asborg" ist am 2. oder 3. Januar im Ärmelkanal torpediert worden.

Nach Mitteilung des portugiesischen Konsuls in Malta wurde der portugiesische Dampfer „Tungu", früher deutscher Dampfer „Ziethen", 8021 Brutto-Register-Tonnen, im Mittelmeer versenkt.

Ein neuer deutscher Kreuzer im Indischen Ozean?

Von besonderer Seite erfährt das Berner Tageblatt aus Athen, daß deutsche Seeleute auf einem aus einem ostafrikanischen Hafen entführten Schiff am Südausgang des Roten Meeres kreuzen, weshalb in Ägypten die Indienfahrer Vorsichtsbefehle erhalten.

*

Die Vorgänge in Rußland.

Vor der verfassunggebenden Versammlung.

Da die für die verfassunggebende Versammlung notwendige Anzahl von Abgeordneten noch nicht erreicht ist, da viele Abgeordnete ihre Mandatsnachweise in der geforderten Form noch nicht überreicht haben und da viele Mitglieder der Versammlung, die bereits in Petersburg eingetroffen waren, wegen der Unsicherheit über den Tag der Eröffnung wieder abgereist sind, da aber andererseits der Verlauf der Wahlen mit mehr oder minder Sicherheit vermuten läßt, daß nach dem russischen Weihnachten die notwendige Zahl von Abgeordneten erreicht sein wird, hat der Rat der Volksbeauftragten die Eröffnung der Versammlung auf den 5./18. Januar — vorausgesetzt, daß dann 400 Abgeordnete anwesend sind — anberaumt.

Die Verhandlungen mit der Ukraine und ihre Folgen.

Der Rat der Volkskommissare spricht die Überzeugung aus, daß die ukrainische Rada Bedingungen schaffen wird, die jeden Zusammenstoß zwischen den Brudervölkern unmöglich machen werden. Der Rat der Volkskommissare hält es für angebracht, regelrechte Beziehungen mit der Rada zu eröffnen, um alle Verwickelungen zu vermeiden, die durch die Politik der Rada mit Bezug auf die allgemeine Front und die gegenrevolutionäre Erhebung Kaledins hervorgerufen wurden. Der Rat der Volkskommissare schlägt der Rada Besprechungen vor über ein Abkommen gemäß den angebenen Grundsätzen und bezeichnet als günstigen Ort, um die Verhandlungen zu führen, die Städte Smolensk oder Mitebsk.

Die Unabhängigkeit Finnlands.

Der König von Schweden antwortete der finnländischen Deputation:

„Ich bitte Sie versichert zu sein, daß wir mit größter Sympathie Finnland in den Kreis der nordischen Länder eintreten sehen würden. Dänemark hegt den heißen Wunsch, daß Finnland unter Bedingungen aus der gegenwärtigen Krisis hervorgehe, die dem finnischen Volke eine glückliche, freie und nationale Entwickelung ermöglichen können. Ich nehme an, daß es für Finnland möglich sein wird, ein Einvernehmen mit Rußland zu erlangen und bitte Sie überzeugt zu sein, daß Dänemark vollen Herzens Finnland seine Unterstützung zur Behebung der gegenwärtigen Lebensmittelnot in dem Maße leihen wird, wie es unsere schwierige Lage erlaubt."

„Temps" meldet: Die französische Regierung hat die Unabhängigkeit der finnischen Republik rechtlich und tatsächlich anerkannt.

Anerkennung Finnlands und der Ukraine.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Nachdem die russische Regierung erklärt hat, daß sie zur sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands bereit sei, sobald ein Antrag der Finnen vorliege, und nachdem die finnische Regierung einen entsprechenden Schritt in Petersburg getan hat, der entgegenkommend aufgenommen worden ist, hat der Kaiser den Reichskanzler unter dem 4. Januar beauftragt, den hier anwesenden Bevollmächtigten der finnischen Regierung, Staatsrat Hjelt, Prof. Erich und Direktor Sario, namens des Deutschen Reiches die Anerkennung der finnischen Republik auszusprechen. Graf von Hertling hat in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Bussche die drei Bevollmächtigten am Sonntag empfangen und ihnen die Anerkennung seitens Deutschlands erklärt.

Aus Genf wird gemeldet: Der „Matin" berichtet, daß die Entente die ukrainische Republik anerkennt. Die Entsendung eines Botschafters nach Kiew wird als bevorstehend angesehen.

Mit Rücksicht auf den Wiederbeginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk

hielten die Ententebotschafter in Petersburg eine gemeinsame Beratung über die Lage ab.

Kämpfe bei Rostow und Charkow.

Der „R. Rott. Corr." erfährt aus London vom 4. Januar: Die Bolschewiki halten Charkow besetzt, aber die Truppen des Generals Tscherbatschew schließen die Stadt allmählich ein. Starke Truppen der Bolschewiki werden bei Woronesch zusammengezogen und bereiten einen Angriff auf Kaledin vor. Bolschewiki, die mit der Eisenbahn von der kaukasischen Front kamen, wurden bei Rostow durch Kadedins Truppen entwaffnet.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der nach Prag einberufenen Versammlung aller tschechischen Abgeordneten wird im „Vizensky demnit", dem Wiener Tschechenblatt, in einem „Prag hat das Wort" betitelten Aufsatz präludiert, in dem es heißt: Der Wiener Reichsrat, wo die Frage nach dem Rechte der Selbstbestimmung der Völker entschieden werden sollte, ist zum vollen Hindernis dieses Rechtes geworden, denn hier entscheiden über die Majorität Deutsche und Polen gegenüber allen anderen Nationen. Darum darf der Reichsrat für die Tschechen nicht die höchste politische Instanz sein, diese darf nur die Versammlung sämtlicher tschechischen Abgeordneten bilden, mag sie welchen Titel immer führen. Lediglich eine solche Konstituante hat das Recht, im Namen des tschechischen Volkes zu sprechen; sie allein kann in der ganzen Welt gehört werden als legitime Stimme des Willens der tschechischen Nation. Weder Parlament noch Delegationen haben diese Bedeutung, nur vom historischen Boden Prags aus kann das tschechische Volk nach den Grundsätzen der nationalen Selbstbestimmung seine Stimme an die Welt richten und nur von hier kann die rechtsgültige Antwort des tschechischen Volkes auf die Friedensbedingungen gegeben werden. In Prag wird seit Kriegsbeginn zum ersten Male das einzig kompetente Forum entscheiden und in der ganzen Welt als unverfälschte Stimme des tschechischen Volkes vernommen werden. Jetzt hat Prag das Wort, und die allgemeine Friedenskonferenz wird das letzte haben.

Schweden. Nachdem der Minister und Chef des Finanzdepartements Hilmar Branting — der bekannte Entente-Freund — infolge beglaubigter Krankheit um die Entlassung aus seinem Amt ersucht hat, hat der König den Minister Branting seines Amtes enthoben und den Bevollmächtigten der Reichsbank, sozialistischen Abgeordneten Thorsson, zum Minister und Chef des Finanzdepartements ernannt. — Wie der sozialdemokratischen „Berner Tagwacht" aus Stockholm geschrieben wird, stellte kürzlich ein amerikanischer Journalist der bekannten Genossin Balabanow für eine taktische Schwenkung der Zimmerwalder Kommission in der Friedensfrage einige Millionen in Aussicht. Frau Balabanow hat den Amerikaner zur Tür hinausgeworfen.

Frankreich. Ein Mitarbeiter des „Petit Parisien" erhielt folgende kurze Erklärung von Clemenceau: Mein Kriegsprogramm besteht natürlich darin, den Krieg zu verstärken, unsere Soldaten zu unterstützen, alles für sie zu tun, zu kämpfen und siegen. Das sind meine Pläne für den Sieg.

Deutschland.

— **Empfänge beim Kaiser.** Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Kaiser empfing am Sonnabend abend Generalfeldmarschall von Woyrsch zur Meldung. Am Sonntag vormittag nahmen beide Majestäten am Gottesdienst im Dome teil. Der Kaiser hörte später den Generalstabsvortrag und den des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Legationsrat Frhr. von Grünau. Der Kaiser hörte am Sonntag vormittag den Vortrag des Kriegsministers und den Generalstabsvortrag. Ferner empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Freiherrn von Stein, die Unterstaatssekretäre im Reichswirtschaftsamt Dr. von Göppert und Dr. Caspar, den Ministerialdirektor Dr. von Seefeld vom Ministerium für Handel und Gewerbe, den bulgarischen General Protogerakf und Dr. Totschkoff.

— **Österreichisch-ungarischer Besuch in Berlin.** Der ungarische Ministerpräsident Wekerle und der österreichische Finanzminister von Wimmer sind in Berlin eingetroffen.

— **Für einen der Opfer würdigen Frieden.** König Ludwig von Bayern hat an die stellvertretenden Generale, die ihn zu seinem Geburtstag beglückwünschten, eine Ansprache gerichtet, in der es am Schlusse heißt: Noch ist das Ziel nicht erreicht. Stärken Sie deshalb weiter den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann zur baldigen Erringung eines ehrenvollen Friedens, der der gebrachten schweren Opfer würdig ist. — Der Freie Ausschuß für einen deutschen Arbeiterfrieden, der in Bremen seinen Sitz hat und 290 000 eingeschriebene Arbeitermitglieder umfaßt, hat an den Kaiser, den Kronprinzen und Hindenburg ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er um einen Frieden bittet, der den deutschen Arbeitern in Deutschland Brot und Verdienst sichert und sie nicht zwingt, auszuwandern und Kulturbünger und Lohnsklaven anderer Völker zu werden. Darauf ging vom Kronprinzen folgende Antwort ein: Das an mich gerichtete Telegramm habe ich erhalten. Es liegt keine Veranlassung zu den in ihm angeden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0002

letzen Besorgnissen vor. Dem Freien Ausschuß für einen deutschen Arbeiterfrieden glaube ich vielmehr versichern zu können, daß die deutsche Reichsleitung die heldenmütigen Taten von Heer und Marine auch durch einen guten, ehrenvollen Frieden zu krönen wissen wird, einen Frieden, der den deutschen Arbeitern glückliche Lebensbedingungen und freie Entfaltung ihrer Kräfte auf deutschem Boden gewährt und erhält.

Parlamentarisches.

△ Der Hauptausschuß über den deutsch-russischen Gefangenenaustausch. An der Sonnabendsitzung des Hauptausschusses fragte Abg. Erzberger (Ztr.), wie groß die Zahl der Zivilgefangenen in Rußland sei, und wie es mit dem Kopenhagener Abkommen steht. Diese Gefangenen los zu bekommen müßte der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg sein. Der Redner fragte nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenlagern. In der Zeit des Austausches, die nicht kurz ist, müssen Fürsorgemaßnahmen getroffen werden durch Fürsorgekommissionen, die in den Konzentrationslagern wirken und sich der Gefangenen annehmen. Amerika hat in dieser Hinsicht seine Verpflichtungen schamlos verletzt, deshalb müssen deutsche oder deutsch-russische Kommissionen mit reichen Mitteln, Ärzten usw. helfend eintreten. Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath (nl.) schließt sich diesen Anregungen an. Er dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tätigkeit. Es ist leider festzustellen, daß russische Gefangene wahrheitswidrige Mitteilungen über ihre Behandlung nach ihrer Rückkehr in die Heimat verbreiten, auf Dank werden wir kaum rechnen dürfen. General Friedrich vom Kriegsministerium führt aus: Wir halten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene auszutauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verschleppten Ostpreußen ausgetauscht worden. In nicht zu langer Zeit wird die Ostpreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins Reine zu kommen. Von einer allgemeinen Notlage unserer Gefangenen in Rußland darf man nicht sprechen; es läßt sich auch mit Geld viel helfen. Die Selbsthilfe der Kriegsgefangenen ist auch ganz nützlich. Beim Austausch kommen zunächst die Kränklichen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich, unser Verfahren wird gute Früchte bringen. Die Liebesgaben kommen in die Hände der Gefangenen. Abg. Noske (Soz.): Aus Frankreich kommen wieder Klagen über unwürdige Behandlung der Kriegsgefangenen. Hier wäre einmal einzugreifen. Weiterberatung Montag nachmittag.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 6. Jan. Die Halle-Hettstedter Eisenbahn hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Der erste Zug geht 5,20 Uhr früh von Hettstedt ab, der nachmittags 2 Uhr von Halle abfahrende Zug trifft 4,33 Uhr in Hettstedt ein.

† **Dresden**, 7. Jan. Heftige Schneestürme sind in den letzten Tagen über große Teile Sachsens hinweggegangen. Eine Anzahl Züge blieb stecken oder erlitt große Verspätungen. In Dresden mußte der Außenbetrieb der Straßenbahn teilweise eingestellt werden, da der Schnee bis zu 1 Meter hoch lag. Ein Mann wurde vom Sturm in die Elbe geweht, konnte aber gerettet werden.

† **Bitterfeld**, 7. Jan. Zur Milderung der Wohnungsnot wird geplant, nach dem Kriege hier Wohnhäuser mit Hilfe von gemeinnützigen Baugesellschaften preiswert und zweckmäßig herzustellen. Um nun Unterlagen für den Bedarf an Wohnungen zu gewinnen, werden alle diejenigen, die bisher keine Wohnung hier haben, aber eine solche nach dem Kriege wünschen, aufgefordert, dies beim Stadtbauamte anzumelden. Es ist anzugeben, ob eine Mietwohnung oder eine Wohnung im Eigenheim gewünscht wird. Die Eigenheime sollen als Reihen- wie als Landhäuser in Frage kommen.

† **Wittenberg** (Bez. Halle), 7. Jan. Infolge der schwierigen Futterverhältnisse mußte der Betrieb der Pferdebahn jetzt endgültig eingestellt werden. Er dürfte auch nach Beendigung des Krieges kaum wieder eröffnet werden, da die Erbauung einer elektrischen Straßenbahn für Wittenberg und den angrenzenden Industriebezirk geplant wird.

† **Eisenach**, 7. Jan. Die starken und reichlichen Schneefälle der letzten Tage zeitigten an der Hochspannungsleitung des Eisenacher Elektrizitätswerkes mehrfach Störungen. So blieben die Stadtteile Fischbach und Mariental wiederholt ohne Strom und Licht und die elektrische Straßenbahn mußte ihren Betrieb gänzlich einstellen.

† **Cölleda**, 6. Jan. Eine niedliche Geschichte, so schreibt der „Cölledaer Anzeiger", läuft hier im Städtchen um; ob sie ganz so passiert ist, dafür möchten wir uns nicht verbürgen. Erzählt wird sie folgendermaßen: Der Mann — sagen wir, er hieß Meier — ist auf Urlaub daheim und ein wenig über Land gegangen. Am Nachmittage kommt er heim, von den hungrigen Kindern mit Freuden begrüßt. Mutter sei auf Arbeit gegangen, das Essen habe sie warm gestellt. Vater sieht nach; da steht auf der Grube eine wohldurchwärmte Schüssel mit einem grau und etwas fremdartig aussehenden Brei. „Nun", denkt der Mann, „was mag Mutter da für ein Kriegsgericht gekocht haben!" Unverwöhnt, wie sie jetzt alle sind, gehen sie hoffnungsvoll ans Werk. — Kopfschütteln! — „Das schmeckt aber mal nach garnichts!" sagt Vater. „Kinder, holt mal's Salz!" „Na, nun geht es so einigermaßen!" Die Hungrigen essen die Schüssel leer und stellen sie, zwar ein bischen unbefriedigt, aber doch gesättigt, beiseite. Bald kommt auch die Mutter heim. „Na, hat's geschmeckt?" ist die erste Frage. „Hm!" ist die einzige Antwort. Da schreit auch schon die Frau: „Aber da steht ja noch's ganze Essen im Ofen — und wo — wo ist denn das eingeweichte Hemd, das ich waschen wollte? Mann! 18 Mark hat's gekost' — das wärd doch kee Papierhemde gewesen sei — un' ihr — ihr habt's ufgegessen?"

Vermischtes.

* **Der zunehmende Verkehr in der Reichshauptstadt.** Gegenüber dem Vorjahre weisen die Berliner Verkehrsziffern außerordentlich hohe Zunahmen auf. Die Hoch- und Untergrundbahn verzeichnet durchschnittlich 9 Millionen Fahrgäste im Monat gegen 6 Millionen im Vorjahre. Die Großberliner Straßenbahnen beförderten im Monat durchschnittlich 80 Millionen Fahrgäste, die große Berliner Straßenbahn davon allein 60 Millionen. Stadtbahn, Omnibusse und Droschken wurden monatlich von über 200 Millionen Menschen in Anspruch genommen. Dabei sind die Berliner Verkehrsverhältnisse im Laufe des Jahres durch allerlei Hemmungen immer schwieriger geworden.

* **Japanische Klaviere in Australien.** Japan hat, nach „Daily Mail" den Handel mit Pianos aufgenommen; es exportiert Klaviere zum Preise von 27 Pfund 10 Schilling, die, wie es heißt, mit deutschen Instrumenten, die vor dem Kriege 16 Pfund kosteten, in der Qualität konkurrieren können. 500 japanische Klaviere sind bereits nach Australien ausgeführt worden. Japan sichert sich den Handel im fernen Osten.

* **Ein Beitrag zur Fremdwörterverehrung.** Wir lesen in der Zeitschrift des „Allgem. Deutschen Sprachvereins": Die Parfümerie-Fabrik H. Urban in Berlin beantwortete den vorwurfsvollen Brief einer deutschempfindenden Frau folgendermaßen: „— — Die Abnehmer meiner Fabrikate verlangen fast nur englische oder französische Fabrikate, auch jetzt, trotz des Krieges, und gerade hauptsächlich deutsche Frauen. Da diese ausländischen Sachen jetzt aber nicht zu haben sind, ist es wenigstens für diese Damen ein Trost, wenn die Aufschriften in fremder Sprache sind. Es kommt aber noch besser: ich liefere sehr viele Waren ins Feld, und Sie werden noch mehr staunen, wenn ich Ihnen verrate, daß selbst von den Herren Offizieren gerade diese ausländischen Sachen verlangt werden. Ich kann daran nichts ändern und muß mich nach den Wünschen meiner Kundschaft richten." — Das sagt genug.

* **Eine einträgliche Waldwirtschaft** nennt die Stadt Görlitz ihr Eigentum. Als Besitzerin eines umfangreichen Waldbestandes, der sogenannten Görlitzer Heide, ist sie eine der reichsten Städte Schlesiens nicht bloß, sondern Deutschlands. Der Waldbesitz wurde schon vor langen Jahren erworben und hat seinen Wert erst langsam entwickelt. Noch im Jahre 1874 konnte der Landforstmeister Dr. Dankelmann schreiben: Die Görlitzer Stadtforsten besitzen keinen Überschuß, sondern entschiedenen Mangel an altem Holz. Es beträgt nämlich gegenwärtig der Flächeninhalt der Bestände über 80 Jahre nur rund 2894 Hektar, während bei einem durchschnittlich hundertjährigen Umtrieb an solchen 5005 Hektar vorhanden sein müßten. Mit welchem Erfolg sich die Görlitzer städtische Forstverwaltung dieses Gutachten zur Lehre hat dienen lassen, ergibt sich aus einer Vorlage, die der Magistrat von Görlitz den Stadtverordneten zur Beschlußfassung vorgelegt hat. Danach beantragt der Magistrat, den während der fünfjährigen Finanzperiode vom 1. April 1918 bis 30. März 1923 von der Forstverwaltung alljährlich an die Kämmereikasse abzuführenden Geldbetrag auf die Summe von 1256 000 Mark festzusetzen. In dem zu Ende gegangenen Jahrfünft 1913—1917 wurden der Kämmereikasse von der Forstverwaltung jährlich 810 000 Mark überwiesen. Daneben wirtschaftete die Forstverwaltung aber noch einen Überschuß heraus, der für die fünf Jahre über 1458 000 Mark betrug. Er wurde zum Teil zur Aufrechterhaltung des bisherigen Steuerfußes verwandt.

* **Heiteres.** Gefährliche Erfindung. Ja, Erfindungen bergen für ihre Erfinder oft große Gefahren; mein Vetter kann davon erzählen!" — „Ist er bei der Herstellung eines neuen Sprengmittels in die Luft geflogen?" — „Nein, aber er erfand einen neuen Ei-Ersatz — heute sitzt er im Gefängnis!" Fl. Bl.)

* **Kälteweile in Amerika.** Wie der „Temps" aus New York meldet, hat die Kälteweile über Amerika seit Montag an Heftigkeit noch zugenommen. Die zugefrorenen Flüsse hei New York verhindern den Kohlentransport. Infolgedessen können 70 000 Tonnen Heizmaterial, die an der Küste liegen, nicht in die Hauptstadt geschafft werden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: der Landsturmmann Kurt Asche mit Frau Alma geb. Schönemann. — Beerdigt: die Wwe. Naumann geb. Herrtwich; Fräulein Unru; die T. des Handelsmann Eckert und der S. des Arbeiters Eckardt.

Stadt. Getauft: Annelies Leonore, T. d. Mont. Lowitzsch. — Beerdigt: der Bahnwärter a. D. Winkler.

Altenburg. Getauft: Wilhelm Fritz Werner, S. d. Lehrers Kattel; Marie Antonie, T. des Kaufm. Jobst. — Beerdigt: der Werkmeister a. D. Degenkolbe; der Lehrer a. D. Schröter.

Als Verlobte grüssen:
Ella Hammer
Paul Pohle
Merseburg Oberfarnstedt

Dem Schuhmachermeister Bagenhardt nebst seiner lieben Frau senden zu ihrer silbernen Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche
mehrere Feldgraue der Westfront.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des **Kriegsveteranen**

Karl Winkler,
Bahnwärter a. D.,

sagen wir allen für die Blumenspenden unseren herzlichsten Dank. Insbesondere dem Verein ehem. Garde, dem er mehr als 33 Jahre angehört hat, sowie dem Verein der Eisenbahner, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben. Dank auch dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Grabe.

Merseburg, den 7. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 30. Dezember verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der

Werkmeister a. D.

Herr Gustav Degenkolbe

im Alter von 73 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen lieben und pflichttreuen Kollegen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Werkmeister-Verein Merseburg und Umgegend.

Rohfleisch- und Fleischwarenverkauf
findet am 8. Januar 1918
bei Hofmann, Obere Breite Straße Nr. 4,
vormittags von 10—11 Uhr auf die Ordnungsnummern 170—1800
" " 11—12 " " " " 1801—1900
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1901—2000
" " 3—4 " " " " 2001—2100
" " 4—5 " " " " 2101—2200
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.
Merseburg, den 7. Januar 1918. L A I 20/18.
Das städtische Lebensmittelamt.

Städtische Sparkasse.
Die am 1. d. Mts. fälligen Hypothekenzinsen sind bis zum 8. Januar 1918 zu zahlen.
Zahlung erbitten wir nur vormittags von 8—1 Uhr oder durch Einzahlung bei der Post auf unser Postscheckkonto Leipzig Nr. 10323.
Merseburg, den 2. Januar 1918.
Der Sparkassen-Vorstand.
Thiele, Stadtrat.

Für die uns zu unserer **goldenen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Eduard Häckler und Frau
Reipisch, 5. Januar 1918.

1 hochtragende Zugkuh
steht zu verkaufen
Spergau, Bergstr. Nr. 11.

Kinderbettstelle
mit Matratze und Stehdeckel für 40 Mk. zu verkaufen Poststr. 14

Gebrauchter, unterhaltener **Notenständer** zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter „Noten" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stempelkissen m. Inhalt
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private, Petschafte, Siegelmarken etc. liefert Heinr. Hessler MERSEBURG, Kirchstr. 1
Emaillieschilder in allen Größen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0003

Straßenreinigungs- und Streupflicht.

Die Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter werden hierdurch nochmals zur Beseitigung des Schnees vor ihren Grundstücken und zum Bestreuen der Bürgersteige und Straßen mit abstumpfenden Streumitteln aufgefordert.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 4, 5, 29 u 65 der Straßenpolizeiverordnung vom 22. Juli 1876 streng bestraft.

Merseburg, den 8. Jan. 1918

Die Polizei-Verwaltung.

P. I. 10508/18

15000 Mark

(auch geteilt) auf erste oder gute zweite Hypothek sofort auszuleihen. Off. unter **15000** an die Exped. d. Bl.

10000 Mk. (auch geteilt)

auf 1, oder gute 2. Hypothek zum 1. 4. 18 auszuleihen. Off. unter **H B 13** an die Exped. d. Bl.

10000 Mark

auf 2. Hypothek, goldsicher, da 14500 Mark dahinterstehen, für 1. 4. 18 von pünktl. Zinszahler gesucht. Off. u. **R S 540** an die Exped. d. Bl.

Beste Kapitalanlage.

Zinshaus, sichere Hyp., mittl. Wohn., Centr. Halle, zu verk. Off. unter U. H. 3740 an **Rudolf Mosse, Halle.**

Ein Fahrrad

ist zu verkaufen
Leunaer Str. 24. 2 Tr. r

Guitarr-Zither

zu verkaufen Jacobstr. 7. 1 Tr.

Hofwohnung,

1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist sofort an ruhige, ältere Leute zu vermieten und 1. 4 zu beziehen. Offerten unter **F A 18** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Gut möbl. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfr. Weiße Mauer 14. 1 Tr. l.

Kleine Wohnung

zu vermieten Schmale Str. 7.

---

2 bessere Schlafstellen

sind offen Amtshäuser Nr. 14 (Sächsischer Hof).

Schlafstelle offen G. Ritterstr. 3.

Schlafstelle offen Saal 6.

---

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. 4. 18 in anständigem Hause zu mieten gesucht. **C. Hörlehs,** Teichstraße 35 2 Tr.

Wohnung bis 300 Mark zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten an **Rich. Baumann, Magdeburg.** Augustr. 42 I.

Suche z. 1. 4. 18 Wohn., Stube Kam., Küche, möglichst m. Stall Nr. 45—50 T. Fr. **B. Probsthain,** Offerten bitte Wenkefeler Str. 28, Gartenhaus, abzugeben.

Wohnung sucht

Post-Sekretär Homrichhausen.

Möbl. Zimmer

gesucht, eventl. gegen Unterricht oder Nachhilfe (Gymnasialfächer, Stenogr.) Off. unter **G J 6** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit sof. gesucht. Offerten unter **M C 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht zugeben. Auskunft unentgeltl. **Sanitätsr. Fürth i. B.,** Fössanstr. 23

Steuererklärungen,

Waren-Umsatz-Stempel-Berechn.

fertigt an

C. Hörlehs,
Teichstr. 35 II

Suche zum 1. Feb. ein Mädchen, 17—18 Jahre alt, für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Verbotes des Färbens von Militärstoffen erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 2. Januar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag, Generalleutnant.

Funkenburg.

Mittwoch den 9. Januar, 1/2 8 Uhr

gross. Militär Streich-Konzert

ausgef. von der gesamt Kapelle des Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr 153 zu Altenburg unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Schönsack.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 50 Pfg im Zigarrengeschäft des Herrn Fuchs Abendkasse: 60 Pfg., Militär 40 Pfg.

Beschlagnahmte leere

Fässer u. Tonnen kauft

E. A. Wolf, Faßgroßhandlung,
Weißenfels a. S.

Konzessioniert von der Reichsfaßstelle, Berlin.

Mittleres Hausgrundstück

in gutem baulichen Zustande, mit großem Hof, Toreinfahrt, Keller und Stallungen zu kaufen gesucht

O. Richard Schumann, Großhandelsgeschäft,
Obst- und Kartoffel-Versand,
Fernruf 538. Saal Nr. 1.

Sofort gesucht zum Dienst

als Motorwagen-Führer geeignete Leute.

Meldungen beim

Depot Frankleben
Merseburger Ueberlandbahnen A.-G.

Schaltwärter oder Schaltwärterin

zur Bedienung einer kleinen Umformeranlage nebst Schalteinrichtung in Merseburg zum baldigen Dienstantritt gesucht. Die Beschäftigung ist leicht und es können noch Handarbeiten nebenbei gemacht werden. Meldungen mit Lohnansprüchen sind zu richten an die

Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H.
in Halle a. S., Magdeburger Straße 67.

---

100 Mark Belohnung!

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden uns

2 Ledertreibriemen gestohlen.

Obige Belohnung sichern wir denjenigen zu, welche uns den Dieb oder Hehler so nachweisen, daß wir sie gerichtlich belangen können.

Stadtbrauerei C. Berger,
Merseburg.

Kaufe jeden Posten ausgekämmtes

Damenhaar,

Rosshaare, Kaninchen- und Hasenfelle und zahle höchste Preise.

Frau Irmisch,
Johannistr. 16.

Alle Sorten

Häute u. Felle

kauft

Karl Winzer,
Gotthardtstr. 38.

Särge

in großer Auswahl bei

Rich. Dietrich,
Saal Nr. 13.

Beerdigungsanstalt Pietät.

Pferde zum Schlachten

kauft

Felix Möbius, Roßschlächterei,
Tiefer Keller 1. Fernspr 503.

Junges Mädchen, vertraut m. Schreibmaschine u. Stenographie

sucht Anfangsstelle.

Offerten bitte Schulstädt Nr. 75.

Suche zu Ostern

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Hermann Vollrath,
Kolonialwaren-, Wein-, Zigarren-Handlung.
Weißenfels a. S., Jüdenstraße 6

Hilfe für Damenschneiderei

in dauernde Beschäftigung sucht

Franz Hildebrandt,
Kl. Ritterstr. 18

Kräftige

Vorarbeiter auch Arbeiterinnen

stellt sofort ein

Robert Lindner.

Zu melden beim Vormeister **Johann Socha,** Gasthof Reipisch bei Merseburg.

Fabrikwächter

sofort bei hohem Lohn gesucht.

Zu melden beim Portier.

C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.

Laufjungen

zur Ausführung von Botengängen sucht

Th. Groke, Akt.-Ges.

Zuverlässiges, ehrliches

Dienstmädchen

gesucht, sofort oder später.

Hermann Vollrath,
Weißenfels a. S., Jüdenstraße 6.

Mädchen als Aufwartung

gesucht. Tierarzt **Günther,** Preußerstr. 20.

Aufwartung für sofort gesucht.
Bierstube Obere Breite Str. 12.

Tüchtige Ausbesserin

gesucht Burgstr. 10. Laden.

Wegen Erkrankung der jetzigen sofort

zuverlässige Aufwartung

gesucht Christianenstr. 6, 1 Et.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Boehmel.

Dienstag den 8. Januar 1918, abends 1/2 8 Uhr:
Auf allgemeinen Wunsch!
Zum letzten Mal:

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag den 11. Januar 1918, abends 1/2 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Gastspiel des 1. Operettentenors Eduard Waher der städtischen Theater Leipzig.

Der Graf vom Luxemburg.

Operette in 3 Akten v. Franz Lehar.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Dienstag bis Donnerstag.
Waldemar Psilander in:

Der gefesselte Sieger.

Die Lebensschicksale eines Künstlers in 4 Akten.

Das schwarze Huhn.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle der Königl. bayr. Hofschausp. Konrad Dreher.

Fiffi.

Lustspiel in 1 Akt mit Paul Heidemann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Kammerlichtspiele

Heute Montag zum letzten Male

„Weiße Nächte!!!"
Grosses Detektiv- und Liebes-Drama

„Die Sturmglocke!!!"
Hochamüsantes Lustspiel.

Ab morgen
Dienstag bis Donnerstag:

„Passionels Tagebuch"
Drama in 5 Akten.
Nach den eigenhändigen Aufzeichnungen eines gefallenen französ. Landwehrmannes

„Das Soortmädel!!!"
Reizendes Lustspiel in 3 Akt.

Und das vorzügliche Beiprogramm.

Ein gelblich-schwarz gefleckter Hund, auf den Namen Siegfried hörend, abhanden gekommen. Anhängende Hundemarke mit Aufschrift: Herrn Betriebsführer Heimbach, Fundstraße Hannover, Abzugeben beim Betriebsführer **Heimbach Merseburg,** Dammstraße 11, 9 Tr.

Ein Postemonnaie

mit Inhalt von Köbschen nach Merseburg verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben
Gr. Ritterstr. 1, 1 Tr.

Kinder-Pelzkragen

von Teichstr. bis Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Teichstr. 27.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 6 — Dienstag den 8. Januar 1918

Merseburg und Umgegend.

7. Januar.

** **Auszeichnungen.** Dem Diplom-Ingenieur Walther Nell, zuletzt Unteroffizier bei einer Starktromabteilung, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben erhalten die Steuersekretäre Sauer und Stapelfeldt und der Malergeselle Horl, sämtlich von hier.

** **Schleusensperrung.** Wegen Instandsetzung werden die Schleusen Mötteburg, Benedikt-Schleuse, Brückenmühlschleuse und Meuschau vom 1. Januar bis 15. Februar d. J. für den Schiffahrtsverkehr gesperrt.

** **Ein Verbot über den Färben von Militärstoffen** ist vom stellv. Kommandierenden General erlassen und in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

** **Zur Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.** Wie bekannt, sind mit dem 1. Januar die Zweimarkstücke außer Kurs gesetzt. Sie werden aber an den öffentlichen Kassen und Banken noch weiterhin umgewechselt. Es ist aber dringend ratsam, die Einlösung bald vorzunehmen, da eine Verlängerung der bis zum 1. Juli währenden Frist nicht in Aussicht genommen ist. Als Ersatz für die eingezogenen Geldstücke ist die Zahl der Ein- und Zweimarkscheine weiter vermehrt worden.

** **Wohnungsnot in der Provinz Sachsen!** Zur Beseitigung der Wohnungsnot, die sich schon jetzt in der Provinz Sachsen stark bemerkbar macht, hat die Siedelungsgesellschaft Sachsenland zu Halle (Saale) alle Vorbereitungen getroffen, um mit der Bautätigkeit für Kleinsiedelungen, sowie es die Verhältnisse zulassen, in großzügiger Weise zu beginnen. Die Bebauungspläne für die Siedelungen in nachstehend genannten Orten sind ausgearbeitet und festgelegt. Die Bauarbeiten können, sowie es die Zeitumstände zulassen, zum Beginn gebracht werden. Folgende Kleinsiedelungen sind geplant: In Ammendorf bei Halle 70 Stellen, Bischofsrode, Kreis Nordhausen 120, Groß-Wusterwitz bei Brandenburg 800, Groß-Kayna Kreis Weißenfels 30, Suhl 60, Heinrichs bei Suhl 175, Moser bei Magdeburg 250, Modelwitz in der Nähe Leipzigs 700, Naumburg 20, Neuhaldensleben 80, Worbis (Eichsfeld) 50, Pretzsch bei Wittenberg 200, Reideburg bei Halle 1200, Sommerda bei Erfurt 150, Sethausen Kreis Osterburg 20, Langerhütte bei Stendal 40, Wolmirstedt bei Magdeburg 150, Arneburg Kreis Stendal 100, Annaburg Kreis Torgau 50, Oebisfelde Kreis Gardelegen 100, Erfurt 500, Mühlhausen in Thüringen 150, Oschersleben 60, Zeitz 120, also über 5000 Häuser. Die Bauwirtschaft in der Provinz Sachsen dürfte durch dieses großzügig geplante und sorgfältig vorbereitete Vorgehen eine schnelle Entwickelung nehmen.

** **„Wundertüten" und „Wunderpakete".** Mit sogenannten „Wundertüten" und „Wunderpaketen" wird seit einiger Zeit ein immer umfangreicherer Handel betrieben, so daß schließlich das Kriegsernährungsamt Veranlassung genommen hat, diesem Handel, der aus Anfang angesehen wurde, näherzutreten. Der Inhalt dieser Wundertüten besteht durchweg aus minderwertigen Gegenständen, vielfach aus einem kleinen zuckerstück oder einigen Rosinen, oder aus einigen Papierdrähten u. dergl. Im Kleinhandel werden die Wundertüten in den Preislagen von 2 bis 10 Pf. für das Stück vertrieben. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat die Preisprüfungsstellen und die Kriegswucherämter durch ein Rundschreiben ersucht, diesem Handel ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

** **Auf die Straßenreinigungs- und Streupflicht der Grundstückseigentümer** macht die Polizeiverwaltung durch Veröffentlichung der betr. Polizeiverordnung besonders aufmerksam. Der Schnee ist vor den Grundstücken auch von dem Fahrdamm zu beseitigen, die Bürgersteige bei Glatteis mit abstumpfenden Streumitteln zu versehen. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, Zuwiderhandlungen sofort zur Anzeige zu bringen.

** **Drenckhahn-Reminiszenz.** Das Gedächtnis zum 80jährigen Geburtstag des früheren Oberlehrers am Merseburger Dom-Gymnasium jetzigen Gymnasialdirektor a. D. Dr. Otto Drenckhahn in Mühlhausen in Thüringen hat im Kreise seiner alten Merseburger Domschüler freudigen Anklang gefunden. Ein seit Jahren in Merseburg im Amte befindlicher ehemaliger Domschüler sagte mir, daß er meine Drenckhahn-Reminiszenzen mit großer Freude gelesen und dabei herzlichst seines alten Lehrers gedacht habe, dem er viel Förderung verdanke. Wegen gründlichen Nichtwissens war er lange Zeit von Drenckhahn nicht gefragt worden. Das war anfangs für den kleinen Faulpelz ganz behaglich, kränkte aber schließlich sehr und trotz aller Mühe konnte er keine Frage erlangen. Da faßte er sich ein Herz und ging zu Drenckhahn, der beim Kaufmann August Wiese Burgstraße 5 wohnte, und klagte ihm seine Not. Drenckhahn nahm sein Notizbuch zur Hand und erklärte, daß es keinen Zweck habe, ihn zu fragen, da er ja doch nichts wisse. Tief betrübt bat der Domschüler seiner Faulheit wegen um Entschuldigung und gelobte Besserung. Gütig erwiderte der Lehrer, daß er sich über solche Gesinnung sehr freue und Gelegenheit geben werde, sie zu betätigen. Das hatte vorzügliche Wirkung. Insonderheit galt es die lieben Geschichtskenntnisse aufzubessern und es ward flugs wacker repetiert. Selbst beim Spaziergang, was man damals den „Bummel" nannte, war die Geschichtstabelle zur Hand! Zu seiner Freude ward der Domschüler endlich wieder gefragt und siehe da, es ging „wie am Schnürchen". Immer weiter und tiefer gingen die Fragen und nach allen Richtungen leuchtete das Licht. Hocherfreut bezeugte Drenckhahn seine Zufriedenheit und erklärte: „Sie bekommen ein glattes „Gut"!" Die Freude über den schönen Erfolg leuchtete dem alten Domschüler heute noch aus den Augen, als er es mir erzählte. Dabei fügte er eine Reminiszenz hinzu vom 300jährigen Jubiläum des Merseburger Dom-Gymnasiums am 29. und 30. Juni und 1. Juli 1875. Er sehe noch ganz deutlich bei der Feier im „Ritschgarten" mit italienischer Nacht, wie Drenckhahn vom Musikanten-Tempel herab verkündete: „Jetzt wird getanzt"! Worauf sich Alt und Jung eine Merseburgerin erkor. Schw.

** **Der Mißbrauch mit Feldpostbriefen.** Die Post hat schon öfter darauf hingewiesen, daß mit Feldpostbriefen Mißbrauch getrieben wird. So ist die Portofreiheit ausgemißt, um Geschäftsangelegenheiten zu erledigen, was nicht statthaft ist. Denn was sollte wohl daraus werden, wenn jeder diesem Beispiel folgen wollte? Noch strafloser und daher strafbar ist es, wenn mangels einer Briefmarke ein Brief einfach mit der Aufschrift „Feldpost" versehen und portofrei von X an Z versandt wird. Feldpostsendungen sollen den Absender so deutlich zeigen, daß dessen Recht zu solchen Briefen zweifellos ist. Wird der Absendervermerk fortgelassen, so rückt die Möglichkeit einer Untersuchung nahe, und wird dann der große Mißbrauch entdeckt, dann brauchen sich der Absender oder die Absenderin über eine ernstliche Ahndung nicht zu wundern. Solche Mißbräuche können nur die Beschränkung der Feldbriefe zu Hause beschleunigen.

** **Wie soll man die Papierstoffe waschen?** In vielen Kreisen besteht noch vielfach Mißtrauen und Abneigung gegen Wäsche- und Kleidungsstücke aus Papiergarn. Kleidungsstücke weicht man in badwarmem, aber nicht kochendem Wasser mit einer schwachen Lösung von Seife, Soda, oder einem anderen nicht ätzenden Waschpulver ein (höchstens 10—15 Minuten), alsdann legt man sie auf einen glatten Tisch und bürstet sie mit einer ja nicht zu harten Bürste mit dem gleichen Wasser ab, bis sie rein sind. Hierauf spült man sie in reinem, lauwarmem Wasser durch, hängt sie vollständig naß auf und bügelt sie, wenn sie annähernd trocken sind. Das Auswinden muß vermieden werden. Der Stoff reißt nur in nassem Zustande, erlangt aber nach dieser vorsichtigen Behandlung seine alte Festigkeit wieder. Wird diese Waschanweisung befolgt, so kann ein Papierkleidungsstück monatelang benützt werden, ohne Schaden zu nehmen; insbesondere trifft dies zu für Schürzen aller Art, Arbeiteranzüge, Joppen, Hosen, Arbeitermäntel, auch Hemden.

** **Zwei große Treibriemen** im Werte von ca. 3000 Mark sind in der Nacht zum Sonntag in der Stadtbrauerei Carl Berger hier gestohlen worden. Auf die Ermittelung der Täter, die trotz eifrigster Nachforschungen noch nicht ermittelt werden konnten, ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt worden.

** **Festgenommen** wurde hier am Sonntag ein Arbeiter Schmidt, der verschiedene Schlafstellen- und Kaninchendiebstähle hier und in der Umgebung verübt und sich des Betrugs in mehreren Fällen schuldig gemacht hatte. — Außerdem nahm die Polizei einen arbeitslosen Mann fest, der der Lanosstreicherei beschuldigt wird.

** **Mit dem Schlitten verunglückte** am Sonnabend nachmittag in der Bahnhofstraße ein etwa 10jähriger Schulknabe, der dort den Abhang am Altenburger Damm hinunter fuhr. Er geriet mit einem Baum in Kollision und trug von dem Anprall eine stark blutende Kopfwunde davon, die vom Arzt verbunden werden mußte.

** **Tivoli-Theater.** Am Dienstag findet auf allgemeinen Wunsch noch eine Vorstellung der mit so großem Erfolge aufgenommenen Operette „Das Musikantenmädel" statt. Am Freitag wird „Der Graf von Luxemburg" zum letzten Male gegeben. Die Direktion hat die großen Kosten nicht gescheut und für diese Aufführung abermals den 1. Operettentenor der städtischen Theater Leipzig Eduard Waber, welcher bei seinem ersten Auftreten hier wahre Triumphe feierte, verpflichtet.

*

Heimatflieger und Zivilbevölkerung.

Unsere Oberste Heeresleitung und die Heeresverwaltung haben in letzter Zeit mehrfach auf den hohen Wert und die mitentscheidende Wichtigkeit der Luftstreitkräfte hingewiesen. Diese wertvolle Waffe muß bei weiterer Fortdauer des Krieges und infolge des Eintritts der Amerikaner in die Reihen unserer Feinde mit allen Kräften ausgebaut und verstärkt werden. Unsere Erzeugung an Flugzeugen und Flugmotoren wird stark gesteigert, und vor allem muß durch die Heimatsverbände der Fliegertruppen die Ausbildung des Ersatzes bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit betrieben werden. Die darauf hinzielenden Bestrebungen unseres Heeres dürfen durch keinerlei Störungen beeinträchtigt werden. Eine solche Beeinträchtigung ist aber darin zu erblicken, wenn einzelne Gemeinden, Fabriken und Anstalten sich über Störung und Gefährdung ihrer Einrichtungen und Anlagen durch den Dienstbetrieb nahegelegener Flughäfen beschweren. Die so handeln, verkennen die Lebensnotwendigkeit unserer Fliegertruppen und ihres schweren, gefahrvollen Dienstes zum Wohle des ganzen Volkes; denn die Flieger tragen wesentlich mit dazu bei, daß Landwirtschaft und Industrie, Gewerbe und Handel in der Heimat ungestört von feindlichen Einwirkungen arbeiten können, und daß die Bevölkerung zum allergrößten Teil frei von feindlichen Fliegerangriffen bleibt, ganz abgesehen von der vielgestaltigen Mitwirkung der Flieger an der Front. Wenn jetzt die Luftstreitkräfte stark vermehrt werden müssen, so werden damit an die Heimatverbände der Flieger und an die deutsche Flugzeugindustrie die höchsten Anforderungen gestellt, und es ist unvermeidlich, daß sich hierbei auch die Störungen der Zivilbevölkerung vermehren werden. Insbesondere sind bei Außen-, Zwischen- und Notlandungen der Flieger, vor allem der in der Ausbildung begriffenen Besatzungen, Flurschäden und andere sachliche Beschädigungen oft unvermeidlich. Die Bevölkerung darf aber hierbei nicht vergessen, daß in allererster Reihe, und zwar in 99 von 100 Fällen, allein zunächst das Flugzeug und das Leben der Besatzung verloren geht, ehe körperlicher oder sachlicher Schaden der Einwohnerschaften in Frage kommt. Weiter sollte sich die Bevölkerung auch dadurch im Kampfe für unser wirtschaftliches Durchhalten und unseren militärischen Sieg beteiligen, daß sie in richtiger Erkenntnis von der dringenden Notwendigkeit des größtmöglichsten Ausbaues unserer Luftstreitkräfte nicht nur ihre Klagen zurückstellt, sondern auch, soweit es in ihren Kräften steht, in Notfällen tatkräftig mit angreift. Wenn die Bevölkerung in dieser Weise unsere Heimatflieger unterstützt, wird sie zu einem nicht geringen Teil an der erfolgreichen Weiterentwicklung der Fliegerwaffe mitwirken.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Dienstag den 8. Januar.)

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Rohfleisch. Bei Hoffmann (Obere Breite Straße) von vormittags 10 bis 12 und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 1701 bis 2200.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

Bei herrlichstem Sonnenschein und vollkommen ruhiger See glitt der riesengroße Luxusdampfer in schnellster Fahrt dahin.

Reges geselliges Leben herrschte an Bord des „Non plus ultra", wie der Dampfer hieß. Die Passagiere waren in fröhlichster Stimmung. Eine Fahrt über den Ozean auf einem dieser eleganten, komfortablen Fahrzeuge, wie sie die Neuzeit geschaffen hat, gleicht ja in der Regel einem einzigen Festtage.

Es war um die Teestunde. Man nahm den Tee in zwanglosen Gruppen an kleinen Tischen im Teesalon, oder ließ ihn sich auf Deck servieren mit all den appetitlichen und delikaten Zugaben, die diese Zwischenmahlzeit so reizvoll und anregend zu gestalten vermögen.

In einer besonders windgeschützten Ecke auf Deck, etwas abseits von der übrigen Gesellschaft, hatte Mr. John Croßball mit seiner Tochter Lilian und einigen Herren Platz genommen um einen kleinen gedeckten Tisch.

Neben Mr. Croßball saß sein Sekretär, Mr. White und neben Miß Lilian hatte sich Mr. Robert Blount einen Platz erobert und ließ seinen Blick nicht von ihr.

Sie war ein schlankes, stolzes Mädchen mit dem sicheren, bestimmten Auftreten der Amerikanerin. Ein weißes, tadellos sitzendes Jackenkleid von schlichter, aber kostbarer Eleganz umschloß die jugendschöne, biegsame Gestalt und ein entzückend kleidsames Hütchen saß auf dem goldblonden Haar.

Sie nahm kaum teil an dem Gespräch. Ihr Gesicht hatte einen gedankenverlorenen Ausdruck und verriet wenig Aufmerksamkeit.

Ihre dunkelblauen ausdrucksvollen Augen leuchteten wie ein tiefer, stiller Bergsee und blickten sinnend, fast sehnsüchtig in die Ferne.

„Miß Lilian, Sie machen jetzt wieder einmal Ihre deutschesten Augen", sagte Mr. Robert Blount. Er war seit langer Zeit ihr eifrigster und unermüdlichster Verehrer. Lilian hatte ihm deutlich genug gezeigt, daß sie ihm kaum Hoffnung machen konnte. Trotzdem hatte er ihr zuliebe die Reise über den Ozean in ihrer und ihres Vaters Gesellschaft angetreten. Er wollte noch ein letztes Mal versuchen, ihren Widerstand gegen seine Werbung zu besiegen. Er kannte sie schon von Jugend auf, denn sein Vater und der ihre waren Geschäftsfreunde. Und seit Jahren liebte er sie und suchte sich ihr Herz und ihre Hand zu erringen. Aber Lilian sah nur einen lieben guten Freund in ihm, nicht mehr.

Bei seinen Worten kehrten ihre Gedanken wie aus weiter Ferne zurück. Sie sah ihn an.

„Was wollen Sie nur immer mit meinen deutschen Augen, Bobby? Seit wir diese Reise angetreten haben, reden Sie immer davon", sagte sie halb lächelnd, halb vorwurfsvoll.

Er atmete tief auf.

„Seit wir auf diesem deutschen Dampfer sind, haben Sie deutsche Augen bekommen, Miß Lilian. Und jemehr wir uns Deutschland nähern, je deutscher werden Ihre Augen."

„Was verstehen Sie nur darunter?" fragte sie kopfschüttelnd.

Er sah sie eine Weile wie prüfend an. „Das sind Augen, in denen die Sehnsucht schlummert. Es liegt so ein weicher, erwartungsvoller Schimmer darin, als müßte sich Ihnen nun bald ein Wunderland auftun."

Sie lachte leise.

„Ach Bobby, jetzt sprechen Sie wahrlich fast wie ein deutscher Poet.

Bobby Blounts großzügiges Gesicht, das typisch amerikanisch war, blieb ernst. Er strich sich mit der großen, schlanken Hand über seinen tadellosen Scheitel, als sei er in Sorge, daß er in Unordnung kommen könne.

„Sie wissen recht gut, Miß Lilian, daß ich nur die Wahrheit spreche. Ihre Augen sind nicht mehr die einer zielbewußten, gemütsruhigen Amerikanerin. Sie blicken, wie es nur deutsche Frauen tun."

Miß Lilian sah lächelnd zu ihrem Vater hinüber. Ihre Augen trafen in die seinen und ihre Blicke leuchteten ineinander.

„Sehen Sie doch meines Vaters Augen an, Bobby. Gleichen Sie nicht den meinen? Ich habe die deutschen Augen von ihm geerbt. Sie wissen doch, daß mein Vater von Geburt ein Deutscher ist, wenn er auch seit nahezu dreißig Jahren amerikanischer Bürger ist und in all der Zeit seine deutsche Heimat nicht wiedersah."

Bobby Blount nickte.

„Ja ja — und trotz dieser dreißig Jahre, in denen er nicht zwar als ein Amerikaner — ein freier Amerikaner — ist er im tiefsten Herzen doch ein Deutscher geblieben. Ihre verstorbene Mutter war auch eine Deutsche, die nie ganz Amerikanerin geworden ist. Und Sie, Miß Lilian, Sie verwandeln sich jetzt während dieser Reise unter meinen Augen und erscheinen mir täglich mehr als Deutsche, denn als Amerikanerin. Ist es nicht so?"

Lilian lächelte. Es war ein Lächeln, das Mr. Blounts sonst so ruhig schlagendes Herz zu einem stürmischen Tempo anregte, weil es gar so süß und reizvoll war.

„Sie irren, Bobby, wenn Sie meinen, daß diese Umwandlung sich erst jetzt vollzieht. Sie achten jetzt nur mehr darauf. Ich bin, gleich meinen Eltern, im tiefsten Herzen immer deutsch gewesen, trotzdem mein Fuß nie deutschen Boden betrat. Es ist das deutsche Blut in meinen Adern, das sich nie zum Schweigen bringen läßt,

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0005

§ **Rössen**, 6. Jan. Dem Offizier-Stellvertreter Otto Bauer von hier ist auf dem westlichen Kriegsschauplatze die Friedrich August-Medaille in Silber am Ordensbande für Verdienste im Kriege verliehen worden. Zwei seiner Söhne haben die gleiche Auszeichnung wegen Tapferkeit erworben, die übrigen Söhne und, wie ihr Vater, sämtlich Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

§ **Reitzisch**, 6. Jan. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte dieser Tage das Eduard Händlersche Ehepaar hier begehen. Beide Eheleute erfreuen sich bester Gesundheit. Die Einsegnung des Paares nahm der Ortspfarrer in der Kirche vor, der auch das kaiserliche Gnadengeschenk überreichte. Die Gemeinde nahm an dem Feste herzlichen Anteil und erfreute das Jubelpaar durch zahlreiche Geschenke. Möge den Jubilaren ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

§ **Dürrenberg**, 6. Jan. Die Kaiserliche Oberpostdirektion macht bekannt: Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Nr. 51) wird folgendes bekannt gemacht. Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Dürrenberg beträgt vom 1. April 1918 ab: a) die Pauschgebühr 132 Mark, b) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühr gezahlt werden 1. die Grundgebühr 66 Mark, 2. die Gesprächsgebühr 6 Pfg., mindestens jährlich 22 Mk. Die Teilnehmer, welche an Stelle der Pauschgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Dürrenberg bis zum 1. März schriftlich mitteilen; sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern. Teilnehmer, deren Jahresgebühren sich hiernach erhöhen würden, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis zum 1. März schriftlich bei dem Kaiserlichen Postamt in Dürrenberg anzubringen.

§ **Radewell**, 6. Jan. In wenigen Wochen zweimal von Einbrechern heimgesucht wurde der Privatmann Michaelis. Vor einigen Wochen wurde ein Teil seiner Hühner gestohlen und kürzlich der Rest des Hühnerbestandes.

§ **Naundorf**, 7. Jan. Dem Grubenaufseher Ferdinand Walther ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden; vor 10 Jahren wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

g. **Aus dem Elstertale**, 4. Jan. Die Gesuche um Anschluß der einzelnen Haushaltungen an das Leitungsnetz der elektrischen Überlandzentrale mehren sich in den hiesigen Ortschaften täglich. Fortgesetzt haben Monteure wegen der Installationsarbeiten und Anschlüsse zu tun. Obwohl nur dringliche Fälle berücksichtigt werden sollen, wird doch meist den Wünschen Rechnung getragen, und außer Lichtanlagen sind auch noch Kraftanlagen in landwirtschaftlichen Betrieben fertiggestellt worden. Auch auf dem Lande mehren sich jetzt die Lichtspielvorführungen, bei denen das elektrische Licht vortreffliche Dienste leistet.

*

Gemüsesamen.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Gemüsesamen im neutralen Auslande erworben. Sie will diesen besonders solchen Anbaern zur Verfügung stellen, die zum Abschluß von Lieferungsverträgen bereit sind.

Nach Lage der Sache kann eine Gewähr für die Lieferung vorläufig nicht übernommen werden. Ebenso wenig natürlich eine Gewähr für die Beschaffenheit des Samens. Auch stehen die Preise vorläufig noch nicht fest. Doch empfiehlt es sich bei der Notwendigkeit reichlichen Gemüseanbaues im Jahre 1918 und bei der Knappheit des Samens inländischer Ernte, möglichst ausgiebig von dem Angebot Gebrauch zu machen.

Der Königliche Landrat fordert mit Bekanntmachung vom 2. Januar 1918 zur Bedarfsanmeldung bis 12. Januar 1918 auf. — Wesentlich ist, daß jeder Gemüsesamenbesitzer gleichzeitig schriftlich die Verpflichtung zum Abschluß von einem Gemüselieferungsvertrag mit der Kreisfrontstelle übernehmen muß.

Mücheln und Umgegend.

7. Januar.

* **Crumpa**, 6. Jan. Auch unser Ort ist von Diebstählen nicht verschont geblieben. Erst vor wenigen Tagen sind wieder Diebe in das hiesige Gemeinde-Gast- und Backhaus eingedrungen, wo sie denn auch reiche Beute vorfanden. Von dort mit fortgeschleppt wurde Brot, Wurst, Schinken, Wein, Arrak, Zigarren, Seife, Geld und eine große Anzahl Brotmarken. In diesem Falle ist man den Spitzbuben auf der Spur.

* **Gleina**, 6. Jan. Kürzlich wurde in dem nahe gelegenen Orte Baumersroda in der Nacht bei der Witwe Bartel eingebrochen und ihr Schwein aus dem Stalle geholt und mittels Handschlitten fortgeschafft. Die arme Frau wollte ihr Schwein am Sonntag schlachten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* **Freyburg (U.)**, 5. Jan. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem Flugzeugführer Erich Tänzer-Freyburg, das Eiserne Kreuz 2. Klasse dem Militärwaisen Gustav Buchmann-Freyburg und dem Armierungssoldaten Wilhelm Förtsch-Freyburg. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen Ortsrichter Lohse-Albertsroda, Ortsrichter Schnicke-Spielberg, Stadtgutsbesitzer Karl Von-Laucha (U.), Landwirt Hermann Bornschein-Freyburg (U.), Landwirtsfrau Minna Goldacker-Laucha (U.), Landwirtsfrau Charlotte Löhne-Niederschmon und Fräulein Meta Lützkendorf-Größ.

* **Querfurt**, 5. Jan. Beim Rodeln auf dem Wege, der vom Lederberg am Eiskeller vorbei nach Thaldorf führt, brach in den Abendstunden ein Soldat das Bein.

* **Aus dem Kreise Querfurt**, 6. Jan. Auf Lebensmittelkarten kommen demnächst wieder zur Verteilung: a) auf Bezugsabschnitt 22: 125 Gramm Grieß, b) auf Bezugsabschnitt 23: 100 Gramm Teigwaren, c) auf Bezugsabschnitt 24: 125 Gramm Graupen oder Kartoffelgraupen, d) auf Bezugsabschnitt 25: 300 Gramm Marmelade oder Kunsthonig. Die Stammkarten sind bis 8. Januar dem betreffenden Kleinhändler, bei welchem die Waren entnommen werden sollen, vorzulegen. Die in Frage kommenden Bezugsabschnitte sind von den Kleinhändlern abzutrennen und von diesen bis 19. Januar an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzusenden.

Wetterwarte.

V. W. am 8. 1.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Schneeschauer, etwas kälter. — 9. 1.: Meist trocken, ziemlich heiter, etwas kälter. Doch später neuer Witterungsschlag in Aussicht.

Aus Feldpostbriefen

Die letzten Grüße auf der Fahrt zur Front sandten allen Freunden und Bekannten Flieger Fritz Heidel. Auf Wiedersehen!

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Bestrafte Getreideschiebungen.** Wegen umfangreicher Getreideschiebungen und Bestechung verurteilte die Strafkammer in Wiraudenz den Bahnhofsvorsteher Schild aus Wrotz-Tychow zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, den Eisenbahnassistenten Wandtke aus Bukowitz zu 6 Monaten Gefängnis, den Hilfsrottenführer Sotta zu 4 Monaten Gefängnis und den Besitzer Rudolf Pegow zu 2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe.

Vermischtes.

* **Der Zwischenfall auf dem Bodensee.** Der schweizerische Gesandte in Berlin wurde beauftragt, der deutschen Regierung das Bedauern des Bundesrates auszusprechen über den Zwischenfall auf dem Bodensee, wo infolge des Übereifers eines Unteroffiziers ein deutscher Dampfer vom schweizerischen Boden aus beschossen worden war.

* **Schneeverwehungen in Pommern.** In Hinterpommern ist infolge der niedergegangenen Schneemengen der Bahnverkehr in beträchtlichem Umfange unterbunden. Die Strecken Rummelsburg—Neustettin und Rummelsburg—Schlochau sind gesperrt, so daß Schlitten ausgelegt müssen; auch die elektrischen Zuführleitungen sind vielfach gerissen. Stolp und Pollnow waren zeitweise ohne Elektrizität.

* **Feuer im ungarischen Finanzministerium.** Am Freitag abend gegen 7½ Uhr brach auf dem Dachboden des Gebäudes des ungarischen Finanzministeriums in Budapest ein Brand aus, der durch den bestehenden Wassermangel leicht hätte gefährlich werden können. Die Feuerwehr mußte 25 Minuten untätig dem Brande zusehen, bis endlich aus den eingefrorenen Wasserleitungsrohren ein dünner Strahl hervorging; aber schon nach einer Stunde gelang es, den Brand einzudämmen. Weiterhin, der gerade eine Konferenz im Finanzministerium hatte, sorgte dafür, daß alle wertvollen Dokumente in Sicherheit gebracht wurden.

* **Sturm auf den Kanarischen Inseln.** Aus Madrid erfährt Reuter: Die Zeitung „Dia" erfährt von dem Ministerium des Innern, daß die Seedeiche bei San Sebastian auf der Insel Gomera durch Sturm zerstört wurden. Die Stadt ist überschwemmt. Es wurde großer Schaden angerichtet. Die Zahl der Opfer ist groß.

* **Großfeuer in Hoboken.** Reuter meldet aus New York, daß eine heftige Feuersbrunst in Hoboken eine große Fabrik vernichtet hat. Nur durch die schnelle Ankunft von Löschdampfern wurde verhütet, daß das Feuer auf die Dampferanlegeplätze übergriff.

* **Ein Massenunglück in Rußland.** Nach „Djelo Naroda" hat am 23. Dezember auf der Station Petschanopka eine Explosion stattgefunden, bei der Militärzüge mit Kosaken, die nach dem Don-Gebiet zurückkehren wollten, vernichtet wurden. Zweitausend Mann fanden den Tod.

* **Die erste fliegende Feuerwehr** wurde jetzt in San Diego in Kalifornien gegründet. Aus städtischen Mitteln rüstete man ein besonders konstruiertes Feuerwehr-Flugzeug aus. Die Maschine hat einen 6-Zylinder-Motor mit 110 Pferdekräften. Es ist ein Hydroplan, der zwei Mann und eine größere Menge chemischer Feuerlöschmittel tragen kann. Im Dienst soll diese fliegende Feuerwehr im Durchschnitt eine vorschriftsmäßige Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde haben.

* **Die Polizei in München** verhaftete 12 Lebensmittel-Schleichhändler, die Fleisch, Wurst, Schmalz, Butter, Eier und andere Lebensmittel in größeren Mengen nach Berlin ausführen wollten. Unter den Verhafteten befinden sich ein Gastwirt aus München-Haidhause und ein Trainer aus Berlin. Unter den beschlagnahmten Gegenständen befanden sich auch viele Zentner Rauchfleisch.

* **Eine russisch-polnische Räuberbande** wurde von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Es ist die verwegene Bande, die auch den Tod des betagten Gutsbesitzers Schöppe in Wengendorf bei Werneuchen auf dem Gewissen hat. Wie wir damals mitteilten, versuchten Einbrecher, zunächst durch den Keller in das Schöppesche Gutshaus vorzudringen, zwei Wochen später mit einer Leiter durch das Obergeschoß. Beide Male wurden sie gestört. In der Nacht zum 19. Dezember kam die Bande wieder, diesmal stark bewaffnet. Als Sch. sich auf den Hausflur begab, eröffneten die Einbrecher sofort ein Schnellfeuer auf ihn und verletzten den Gutsbesitzer so schwer, daß er bald darauf starb. Die Räuber waren russisch-polnische Arbeiter, alles gefährliche Menschen, die vor keinem Verbrechen zurückschreckten. Die Mitglieder der Bande trieben sich abwechselnd in der Provinz, auf dem Lande und in Berlin umher.

* **Verunglückte Feuerwehrleute.** Bei einem in diesen Tagen in Oldenburg in Holstein ausgebrochenen Brande, der das Haus des Kaufmanns Brennecke in Asche legte, stürzte ein Schornstein ein, wobei die Feuerwehrleute Gastwirt Dahl und Hofmeister Schmidt von niedergehendem Mauerwerk erschlagen und Bäckermeister Behrens und Schmied Lehmbrecht verletzt wurden.

* **Wahres Geschichtchen.** Ein Beamter geht zu einer Beerdigung. Um zu zeigen, daß er nicht ohne Grund vom Büro fernbleibt, hängt er an seine Bürotüre einen Zettel mit der Aufschrift: „Bin auf dem Friedhof!" — Als er zurückkommt, bemerkt er die Nachschrift eines Spaßvogels: „Ruhe sanft!" (Jugend.)

* **Die Liebeszigarre der Tante.** Wir sind, so erzählt jemand in der „Jugend", im sogenannten Ruhequartier. Ich besuche den Hauptmann X. Er hat soeben eine Kiste Zigarren erhalten. Da diese aber von einer alten Tante stammte, so traut der dem Landfrieden nicht recht und ersucht mich, da er selbst kein bedeutender Raucher ist, die „Dinge" zu probieren. Sein Verdacht ist berechtigt. Nicht zu rauchen. Marke „Handgranaten": Ziehen, wegwerfen, mit gleicher Wirkung wie die Marken „Glocke" und „Erlkönig", die ja männiglich bekannt sind. Eben meldete der Feldwebel einen Mann wegen Verstoßes gegen Pflicht und Ordnung. „Soll reinkommen!" Dieser kommt und ist voll geständig. „So, setz Dich mal auf diesen Stuhl!" meint freundlich der Hauptmann. Verdutzt über die bedenklichen Folgen seiner Schandtat, kommt der Soldat dem Befehle nach, der Hauptmann hält ihm die Kiste Zigarren hin und fordert ihn auf, eine zu nehmen. Auch das geschieht. In liebenswürdigster Weise reicht ihm der Vorgesetzte auch noch das brennende Streichholz. Der Soldat kommt aus der Verlegenheit nicht heraus und muß nun auf viele Fragen Rede und Antwort stehen, wird aber immer wieder aufgefordert, die Zigarre nicht ausgehen zu lassen. Er schluckt, er drückt: er wird grün, gelb und fahl: Angstschweiß tritt ihm auf die Stirn, die Stimme des freundlichen Vorgesetzten hört er nur noch in der Ferne; es wird ihm dunkel vor den Augen; der Magen trommelt sich wie ein Wurm. Der Mageninhalt kommt in Bewegung, strebt ans Tageslicht . . . da endlich wird er mit freundlichen Worten entlassen, stürzt hinaus — der Rest ist Schweigen. Beim Appell kündigt Hauptmann X. an, daß jeder, der sich gegen Pflicht und Ordnung vergehe, in der Weise bestraft werde, daß er eine von den Zigarren seiner Tante aufrauchen müsse. Seit dieser Androhung gab es in der Kompagnie keine Klagen mehr.

* **Im 106. Lebensjahre gestorben** ist dieser Tage der in weitem Umkreise bekannte Math. Dodenhoff in Freiburg an der Elbe in Hannover, der als „Vater Dodenhoff" die Verehrung eines würdigen Patriarchen genoß. Wenn er auch in den letzten Monaten schwach und bettlägerig war, so hoffte er doch den Krieg zu überdauern. Er war der älteste deutsche Schützenbruder und mit Stolz trug er die Uniform der Freiburger Schützengilde.

* **Einstellung der Gasabgabe.** Wegen gänzlichen Ausbleibens der Kohlenzufuhr mußte das städtische Gaswerk in Altona die Gasabgabe ein stellen. Es ist bis auf weiteres unmöglich, Gas während der Tagesstunden abzugeben. Doch soll versucht werden, für Beleuchtungszwecke Gas vom Dunkelwerden bis zur Polizeistunde, soweit die aus eingehenden Kohlen erzeugte Gasmenge ausreicht, zu liefern.

*

Schneeverwehungen und Kälte.

Berlin, 6. Jan. (Amtlich.) Die Eisenbahnstrecken Osterode—Hohenstein (Ostpr.) und Bergfriede—Groß-Tauersee sind infolge von Schneeverwehungen voraussichtlich bis 6. Januar abends gesperrt.

Bern, 6. Jan. Die Pariser Blätter berichten, daß die Kälte in Frankreich immer schärfer wird. Selbst im Südfrankreich verzeichnet man 12 Grad. Die Garonne ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die Schiffahrt nahezu vollständig eingestellt werden. Der durch Schneefall unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte noch nicht völlig wieder hergestellt werden.

Petersburg, 6. Jan. Infolge starker Schneestürme ist die Ankunft von Lebensmitteln und Kriegslieferungen und ihre Abfuhr auf den Straßen gestört, ebenso der Verkehr der Straßenbahnen, Automobile und Wagen. Um die Straßen und Transportwege zu räumen, ist am 4. Januar ein allgemeines öffentliches Arbeitsamt eingerichtet worden. Leute, die keine nutzbringende Arbeit tun, werden zuerst zu der Arbeit gezwungen werden.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 7. Jan. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Miette und der Aisne, beiderseits von Ornes und auf dem Westufer der Mosel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Die Fraktionsführer beim Reichskanzler.

Berlin, 7. Jan. Der Reichskanzler empfing gestern eine Reihe von Fraktionsführern, denen er ein durchaus beruhigendes Bild unserer gegenwärtigen militärischen und politischen Lage zu geben in der Lage war. Auch eine Reihe von Persönlichkeitsfragen wurde in einer Weise erörtert, daß jeder etwaige Grund zur Beunruhigung als beseitigt angesehen werden kann.

Kaiser Karl reist nach Konstantinopel.

Berlin, 7. Jan. Kaiser Karl wird sich, der „Voss. Ztg." zufolge, in der nächsten Woche zum Besuche des Sultans nach Konstantinopel begeben.

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 7. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern zusammen. Die Beratungen gestalteten sich, wie der „Vorwärts" sagt, insofern schwierig, als die Materie, der sie galten, sich noch völlig im Fluß befindet. Nach mehrstündiger Debatte beschloß die Fraktion eine Kundgebung, in der sie einmütig das Verhalten ihrer Vertretung im Hauptausschuß billigt und ihre Entschlossenheit bekundet, jedem Mißbrauch des Selbstbestimmungsrechtes zum Zwecke verschleierter Annektionen entschieden entgegenzutreten.

Das Erdbeben in Guatemala.

Washington, 7. Jan. (Reuter.) Nachrichten, die das Auswärtige Amt erhielt, besagen, daß die Stadt Guatemala durch ein weiteres Erdbeben gelitten hat. Nach einer Depesche aus San Jose sind noch 300 Personen getötet worden. Was von der Stadt Guatemala übrig geblieben war, ist zerstört worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,62 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 25 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 6 — Dienstag den 8. Januar 1918 — 44. Jahrg.

Im Ypernbogen, bei Cambrai und an der Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Die Friedensverhandlungen vor dem Hauptausschuß des Reichstages.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat am Sonnabend erst um ½12 Uhr statt um 10 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichsschatzsekretär Graf Roedern, der für die Dauer der Krankheit des Herrn von Payer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr von dem Bussche und der Leiter der Reichskanzlei von Radowitz.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche gab folgende Erklärung ab:

Der Herr Reichskanzler hat gestern die Insinuation der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in illoyaler Weise unserer Zusagen betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

„Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt [illegible] unberührt, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist.

Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig. Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen." Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig gebliebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns [illegible] Ergebnisse mit Ruhe abzuwarten. Die Regierung erklärt, sie könne vorläufig weitere tatsächliche Mitteilungen nicht machen. In der Tat ist ja noch alles in Fluß. Gegenüber dem Auftauchen aller möglichen Gerüchte, für die der Boden jetzt naturgemäß recht günstig ist, ist es ratsam, kaltes Blut zu bewahren. Daß zum Beispiel die Alldeutschen vorzeitig gejubelt haben, indem sie bereits ein Scheitern der Friedensverhandlungen mit Rußland, zum mindesten ein Lossagen von der Erklärung des 25. Dezember zu erwarten hofften, beweist u. a. auch der Umstand, daß der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotzki auf dem Wege nach Brest-Litowsk ist. Er würde schwerlich selber mit der russischen Delegation zusammen dorthin fahren, wenn er von vornherein wüßte, daß ein weiteres Verhandeln zwecklos sei. Wie die Regierung, so bleibt auch die Reichstagsmehrheit auf ihrem Standpunkt. In diesem Zusammenhang halten wir es für notwendig, dem Gerede entgegenzutreten, dem wir in einigen, allerdings wenigen, Blättern begegnen, daß eine Umgruppierung der Parteien wegen der Brest-Litowsker Vorgänge ins Bereich des Wahrscheinlichen gerückt sei.

Hier verzeichnen wir noch folgendes:

Eine falsche Meldung!

Berlin, 6. Jan. In einer Anzahl Morgen- [illegible] unter den letzteren Neuesten Nachrichten — wurden Gerüchte über den Rücktritt Hindenburgs und Ludendorffs verbreitet. Wie uns von amtlicher Stelle in Berlin mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder tatsächlichen Grundlage. Es ist wieder einmal eine Sensationsnachricht, die namentlich von rechtsgerichteten Organen gebracht worden ist und für deren Verbreitung anscheinend nur der Wunsch als Urheber des Gedankens maßgebend war.

Der Weltkrieg

Zu den Friedensverhandlungen in Brest Litowsk.

Der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, Genosse Joffe, hat gestern an die Vorsitzenden der Vertretungen von Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei folgendes Telegramm gesandt:

Die Regierung der russischen Republik sieht es als dringlich an, die weiteren Friedensverhandlungen auf neutralem Gebiete zu führen und schlägt ihre Verlegung nach Stockholm vor. Die russische Delegation erwartet Antwort hierauf in Petersburg. Was den Vorschlag der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation vom 25. Dezember, wenigstens in der Fassung der ersten beiden Punkte anlangt, so sieht die Regierung der russischen Republik als geschäftsführender Hauptausschuß der Sowjets in voller Übereinstimmung mit der von unserer Friedensdelegation ausgedrückten Meinung diesen Vorschlag als dem Grundsatz der freien Selbstbestimmung der Völker widersprechend an, selbst in der eingeschränkten Form der Antwortserklärung des Vierbundes.

Wie verschiedene Blätter berichten, befindet sich augenblicklich ein offizieller Vertreter der Bolschewiki-Regierung in Dänemark, um wegen **Verlegung der Friedenskonferenz nach Kopenhagen** Besprechungen aufzunehmen.

Einem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." gegenüber äußerte sich der türkische Großwesir über Brest-Litowsk folgendermaßen:

„Es handelt sich um ein Mißverständnis, wie es sich bei Verhandlungen so schwerwiegender Art häufig einzustellen pflegt. Meine **Zuversicht in den Enderfolg der Friedensverhandlungen bleibt ungemindert**, zumal alle Gegebenheiten für eine friedliche Verständigung vorhanden sind."

„Die Vertreter der Bolschewiki, die in Brest-Litowsk verhandelt haben, machen einen durchaus ernsten und würdigen Eindruck. Die Lage in Rußland ist keine derartige, daß sie eine Hinausschiebung auf unbestimmte Zeit duldet. Dieser Zwischenfall wird nicht von Dauer sein. Ich gebe daher die Hoffnung auf eine definitive Verständigung mit Rußland keineswegs auf, im Gegenteil, ich beabsichtige, wenn es irgend angeht, noch heute abend nach Brest-Litowsk zu reisen und an den Verhandlungen teilzunehmen."

Die Antwort der russischen Frontsoldaten.

Nach dem „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph": Es ist Tatsache, daß die Bolschewiki jetzt zugeben, daß die Unterhandlungen von Brest-Litowsk mißglückt sind und daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage bilden, auf der Rußland Frieden schließen könne. Als aber Kamenow im Sowjet mitteilte, daß die Bedingungen unannehmbar seien, standen die Vertreter der verschiedenen Armeen auf und erklärten, daß die **Soldaten nicht kämpfen werden und es auch nicht tun könnten.**

Eine Erklärung Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei.

Sonnabend abend ist von Brest-Litowsk folgender Funkspruch im deutschem Klartext abgesandt worden:

An die russischen Delegationen, z. H. ihres Vorsitzenden Herrn Joffe, Petersburg.

In ihrer Antwort auf die Vorschläge der russischen Delegation hatten die Delegationen des Vierbundes am 25. Dezember 1917 in Brest-Litowsk gewisse Leitsätze für den Abschluß eines sofortigen allgemeinen Friedens aufgestellt. Zur Vermeidung einer einseitigen Festlegung hatten sie die Gültigkeit dieser Leitsätze ausdrücklich davon abhängig gemacht, daß sich sämtliche mit am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müßten. Mit Zustimmung der vier verbündeten Delegationen war darauf von der russischen Delegation eine zehntägige Frist festgesetzt worden, innerhalb welcher die anderen Kriegführenden sich mit den in Brest-Litowsk aufgestellten Grundsätzen eines sofortigen Friedens bekanntmachen und über den Anschluß an die Friedensverhandlungen entscheiden sollten.

Die Delegationen der verbündeten Mächte stellen fest, daß die zehntägige Frist mit dem 4. Januar 1918 abgelaufen und von keinem der anderen Kriegführenden über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen eingegangen ist.

Die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen.

ges. von Kühlmann für Deutschland.
ges. Graf Czernin für Österreich-Ungarn.
ges. Popow für Bulgarien.
ges. Nessimy Bey für die Türkei.

Daraus ergibt sich einmal, daß die russischen Delegierten tatsächlich noch in Petersburg weilen, und zum anderen, daß die **Mittelmächte gegenüber der Entente nun wieder freie Hand haben.**

Die „Times" melden aus Petersburg: Volkskommissar Trotzki habe angezeigt, daß **die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk nicht weitergeführt** werden. Nachträglich verlautet, die Maximalisten hätten Bern als Verhandlungsort vorgeschlagen, weil es wegen seiner günstigen geographischen Lage bessere Möglichkeiten biete, die Sozialisten in den kriegführenden Ländern zu beeinflussen.

Die Besprechungen mit der ukrainischen Abordnung wurden gestern in einer Vollsitzung, an der Bevollmächtigte sämtlicher Vierbundsmächte teilnahmen, fortgesetzt.

Die englischen Kriegsziele sind die alten.

Nach einer Reutermeldung berief Lloyd George am Sonnabend die Vertreter der Gewerkschaften zu sich und gab diesen eine Erklärung über die Kriegsziele, in der er u. a. folgendes sagte: Wir sind an der **kritischsten Stunde dieses furchtbaren Kampfes** angelangt, und bevor eine Regierung eine schwerwiegende Entscheidung über die Bedingungen faßt, unter denen sie den Kampf beendigen oder fortsetzen wolle, müsse dem Genüge getan werden, daß das Gewissen der Nationen hinter diesen Bedingungen steht. Lloyd George erklärte dann weiter, daß er die Fragen der Kriegsziele mit den Arbeiterführern, mit Asquith, Grey, sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Dominions beraten habe, so daß das Ergebnis dieser Erörterungen Anspruch darauf habe, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nationen und des ganzen Reiches zu gelten. Er zählte dann die Kriegsziele, an denen nichts geändert ist, im einzelnen auf und sagte zum Schluß:

Wenn wir gefragt werden, wofür wir kämpfen, so können wir sagen: Für einen gerechten, dauernden Frieden, und wir glauben, daß, bevor ein solcher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180108-14/fragment/page=0007